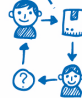


## Initiative Starke Kinder- und Jugendparlamente Beteiligungsmethoden



### ZUKUNFTSWERKSTATT

#### Kurzbeschreibung

Zukunftswerkstätten werden innerhalb und außerhalb von Organisationen, mit lokaler oder globaler Zielsetzung praktiziert. Sie werden als Instrument der *innovativen und demokratischen Gestaltung der Gesellschaft* eingesetzt. Zukunftswerkstätten bieten dabei den sonst nicht oder nur selten gefragten Bürgerinnen und Bürgern oder Mitgliedern von Organisationen die Möglichkeit, sie betreffende Probleme und Entwicklungen zu erkennen und vor allem eigene Lösungsvorschläge, kreative Vorstellungen und Alternativen für ihr Leben, ihre Umwelt, ihre Arbeit oder ihre Kommunen zu erarbeiten.

Die Zukunftswerkstatt ist in besonderer Weise indiziert und leistungsfähig, wenn Bürgerinitiativen in *Selbsthilfe* lokale Probleme aufgreifen (Wohnen, Verkehrsprobleme, Umweltprobleme vor Ort, Entwicklung des Ortes zur bürgerfreundlichen Kommune usw.).

Erfinder der Zukunftswerkstätten ist Robert Jungk, der bereits Ende der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts mit der Methode experimentierte. Seine erste Zukunftswerkstatt führte Robert Jungk 1965 in Wien durch. Hier ging es um das Büro der Zukunft (mit Postbeamten). Berühmt wurde auch seine frühe Werkstatt in Eisenheim. Hier hat Robert Jungk zusammen mit den Bewohner\*innen einer Bergarbeitersiedlung den Stadtteil vor dem Abriss retten und ihn mithilfe einer Zukunftswerkstatt neugestalten können.

#### Weiterentwicklung des Konzeptes für Kinder und Jugendliche

Die methodische Strategie der *Zukunftswerkstatt* ist ursprünglich von ihrem Erfinder Robert Jungk für Erwachsene entwickelt worden. Dieses ursprüngliche Konzept wurde in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts durch Waldemar Stange – in enger Abstimmung mit Robert Jungk – übertragen auf die *Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*.

#### Methodentyp

sekundäre Partizipationsmethoden

#### Beteiligungsart

Diese Methode ist innerhalb sämtlicher Grundformen der Partizipation (Primäre Partizipationsmethoden) einsetzbar.

#### Altersgruppe von

ab dem Grundschulalter bis

#### Gruppengröße

10 bis 30

#### Teilnehmerrekrutierung

innerhalb des jeweiligen primären Beteiligungsformats (der Grundform, zum Beispiel einem Projekt oder im Parlament) oder offene Ausschreibung für alle Kinder und Jugendlichen einer Kommune

<b>Dauer</b>	Tageswerkstatt: ein Tag (ca. neun Stunden), zuzüglich Auf- und Abbau (jeweils ca. eineinhalb Stunden) Wochenendwerkstatt: zweieinhalb Tage Wochenwerkstatt (selten, nur bei größeren Vorhaben und längerfristigen Konzeptionsentwicklungen: fünf Tage)
<b>Vorbereitungsaufwand</b>	hoch
<b>Anzahl Personal</b>	mindestens zwei Moderator*innen
<b>Personal</b>	Voraussetzung ist eine Schulung in der Methode der Zukunftswerkstatt, mindestens aber in der Moderationstechnik
<b>Benötigtes Material</b>	Standardmaterial für Moderation und Visualisierung: Moderationsequipment (Pinnwände, Poster, Karten, Stifte usw.).  Für einige Kreativtechniken benötigt man noch zusätzliches Material wie Wachsmaler oder Collagematerial.  Bei Themen, die sich gut plastisch darstellen lassen (wie z.B. der Gestaltung von Jugendräumen, Klassenzimmern oder Spielplätzen) ist einfaches Modellbaumaterial (Haushaltsreste, Kleber, Farben, Modellbauplatten usw.) eine gute Ergänzung.  Material für Lockerungs- und kreative Spiele (z.B. Bälle).
<b>Materialbedarf</b>	hoch
<b>Sozialform</b>	wechselnd: Kleingruppenarbeit und Gesamtgruppe (Plenum)
<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gemeinsam zukunftsorientiert nach <i>Lösungen</i> suchen</li> <li>• <i>antizipativ</i> und <i>proaktiv</i> denken und handeln</li> <li>• Verantwortung für die eigene Zukunft übernehmen</li> <li>• Beteiligung auch von Kindern und Jugendlichen an der <i>langfristigen Gestaltung ihrer Lebenswelt</i></li> <li>• soziale Systeme durch die Entwicklung von <i>Visionen</i> und <i>Utopien</i> <i>zukunfts</i>fest machen</li> <li>• angstfrei <i>Misstände aufgreifen</i> und das eigene Dasein selbständig gestalten</li> <li>• Lösungen finden, wenn soziale Systeme in einer <i>Krise</i> stecken</li> <li>• Lösungen finden, wenn man sich am Anfang eines <i>Veränderungsprozesses</i> befindet</li> <li>• völlig neue Konzepte, Maßnahmen und Projekte als bisher, echte Alternativen zum Bestehenden, wirklich innovative und kreative <i>Durchbrecher-Ideen</i> entwickeln</li> <li>• Gesamtkonzepte entwickeln für Kommunen („<i>Kinderfreundliche Kommune</i>“), für Stadtteile, für Vereine, Einrichtungen (z. B. Schulen), Organisationen, Jugendverbände</li> <li>• die in jedem Menschen schlummernden <i> kreativen Potentiale</i> freisetzen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• eingeschliffene Denk- und Verhaltensbahnen verlassen</li> <li>• <i>neue Ideen, Konzepte und Lösungen</i> für Veränderungen und Alternativen zum Bestehenden entwickeln</li> <li>• Fantasie anregen, soziale und politische Kreativität freisetzen: Produktion sozialer Erfindungen und sozialer Experimente (Zukunftswerkstätten als Ideenschmieden, Denkwerkstätten, Fantasiefabriken)</li> <li>• <i>Ohnmachtgefühle</i> gegenüber angeblichen Sachzwängen überwinden</li> <li>• motivieren und aktivieren: Zukunftswerkstätten nutzen als starke Impulse, als <i>Kraftwerke der sozialen und politischen Innovation</i>.</li> <li>• <i>Mut machen</i> zu einer aktiven Zukunftsplanung und -gestaltung</li> <li>• Betroffene zu Beteiligten machen: <i>Partizipation und Selbsthilfe</i> ermöglichen</li> <li>• von <i>Objekten</i> der Planungen und Entscheidungen zu <i>Subjekten</i> werden</li> </ul>
<b>Vorteile</b>	sehr starke Motivierung (auch zur Weiterarbeit und Umsetzung von Ideen), erhöhte Chancen zur Generierung von kreativen und innovativen Lösungsvorschlägen
<b>Nachteile</b>	Vorbereitungsaufwand, Gefahr der mangelnden Umsetzung guter Ideen und dementsprechend möglicher Frustrationen
<b>Durchführung</b>	
<b>Ein exemplarischer Zukunftswerkstattplan zum Thema „Jugendgerechter Stadtteil“ (1 Tag):</b>	
<b>Einstieg</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anmoderation der Zukunftswerkstatt (Begrüßung der Teilnehmer*innen, Vorstellen des Ziels der Zukunftswerkstatt und des Tagesablaufes)</li> <li>• Kennenlernen der Teilnehmenden durch eine Runde <i>Kennlernspiele</i> (nur wenn sich die Teilnehmenden noch nicht untereinander kennen)</li> <li>• Vorstellen der Zukunftswerkstattphasen, ihrer Besonderheiten und ihrer Regeln  <i>Vor der ersten Arbeitsphase:</i> Erklären der allgemeinen Zukunftswerkstattregeln (miteinander, nicht gegeneinander arbeiten, jede Idee ist wichtig, Verbot von Killerphrasen etc.) <ul style="list-style-type: none"> <li>○ <i>Kritikphase:</i> In dieser Phase darf „gemotzt“ und kritisiert werden...</li> <li>○ <i>Fantasiephase:</i> Hier soll der Idealzustand eines jugendgerechten Stadtteils erarbeitet werden. Geld spielt in der Fantasie zunächst einmal keine Rolle, gesetzliche Regelungen oder physikalische Gesetzmäßigkeiten bei allen <i>verrückten</i> Ideen ebenfalls erst einmal nicht. Jede noch so abgefahrene Idee ist erlaubt!</li> <li>○ <i>Umsetzungsphase:</i> Auswahl der Ideen (Was ist brauchbar, abwandelbar? Was wollen wir davon umsetzen? Prioritäten bilden). Exemplarische <i>Projektskizzen</i> für die ausgewählten Ideen entwickeln</li> </ul> </li> </ul>	
<b>Die Kritikphase</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Anmoderation der Kritikphase, Beschreiben ihrer Ziele und der nun folgenden Arbeitsmethoden (z.B. Motzmauer). Kurzes erinnern an die Kritikphasenregeln: <i>„Zunächst Kritik nur sammeln, aber nicht analysieren“!</i></li> </ul>	

- vorstellen der Leitfrage, z. B.  
*Was stört mich an unserm Stadtteil, was ist nicht jugendgerecht, was nervt mich, was muss verändert werden?*
- gemeinsames Erarbeiten der Kritiksammlung in einem Brainstorming (Stichworte auf Moderationskarten) mit abschließender Besprechung (Reflexion)
- „offizielles“ Beenden der Kritikphase
- Lockerungsspiel oder kleine Pause, um Abstand vom kritischen Rhythmus der Kritikphase zu gewinnen

#### *Die Fantasie- und Utopiephase*

- Anmoderation der Fantasiephase, Beschreiben ihrer Ziele und der Arbeitsmethoden (z.B. Brainstorming). Kurzes erinnern an die Fantasiephasenregeln: *„Alles ist möglich, Geld spielt jetzt keine Rolle!“*
- durchführen einer Fantasielockerungsübung, um in kreativen Schwung zu kommen z. B. durch das *Erfinderspiel*: „Das Ding – ein Jugendspielgerät auf dem Rathausplatz entwickeln“.
- Vorstellen der *Leitfrage*, z. B.  
*Was macht unsere Stadt/unseren Stadtteil jugendfit? Welche tollen Freizeitangebote brauchen wir z.B., damit wir dort gern unsere Freizeit verbringen? Wie muss der Stadtteil sein, damit wir unsere Potenziale besser entfalten können?*
- *Brainstorming* zum *idealen Stadtteil* (Stichworte auf Moderationskarten in Kleingruppen sammeln), kurze Präsentation der Ergebnisse, gemeinsames Sortieren Ordnen des Gesamtergebnisses (Clustern) und kurze Reflexion des Produktes
- *Präsentation*: Die Gruppen stellen sich ihre Fantasieergebnisse gegenseitig vor.

#### *Die Umsetzungsphase*

- Gewichtungsfraage zum Brainstorming: z. B. *„Welche unserer Ideen finde ich besonders wichtig?“* Mit Bepunktung und Auswertung (Prioritäten feststellen).
- *Kleingruppenbildung*: *„Wer möchte an welchem der als besonders wichtig bezeichneten Schwerpunkte arbeiten?“* Hierbei sollen drei bis vier Gruppen in arbeitsfähiger Stärke, (d.h. vier bis acht Personen) gebildet werden, die aber nicht nach dem Zufallsprinzip ausgelost werden! Wichtig ist, dass die Teilnehmenden an den Themen gerne arbeiten, weil sie sich wirklich dafür interessieren.
- Die Kleingruppen arbeiten intensiv an ihren Themen, sammeln weitere Ideen und gestalten ihre Ideen zu konkreteren *Projektskizzen* aus. Hierzu können sie – je nach Arbeitsauftrag – auch zeichnen, Modelle bauen usw.
- Falls eine ausführliche *Modellbau-Phase* vorgesehen ist – was ja motivierend und zielführend für eine mögliche spätere öffentliche Präsentation ist –, muss hier ein Extra-Zeitbudget von ca. zwei Stunden eingeplant werden und es müssen ausreichend Modellbaumaterial und Modellbauplatten vorhanden sein.
- In veranstaltungsinterner Präsentation stellen die Gruppen ihre Ideen gegenseitig vor.
- Abschließend werden Verabredungen für die Weiterarbeit (ggf. in Form eines genauen Aktions- und Handlungsplans: *Wer erledigt mit wem was bis wann?*) und für das nächste Zusammentreffen vereinbart.
- Zum Schluss der Zukunftswerkstatt sollte noch ein Feedback zur Werkstatt durch die Teilnehmer\*innen erfolgen.

#### *Dokumentation und Auswertung der Zukunftswerkstatt:*

Grundsätzlich sollte zum Dokumentieren eine Person abgestellt werden, die mit einer Kamera herumgehen kann, ein gutes Auge für „lohnende Motive“ hat und sämtliche Aktionen während der Zukunftswerkstatt fotografisch dokumentiert.

Abschließend sollten alle Ergebnisposter, Zeichnungen und – wenn solche gebaut wurden, auch alle Modelle – komplett und im Detail abfotografiert werden (Simultanprotokoll, Dokumentation).

## Hinweise zur Durchführung

Eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung einer Zukunftswerkstatt ist, dass das Thema nicht zu eingengt, zu kleinteilig und zu spezifisch sein darf, vor allem aber, dass das mögliche Lösungsspektrum nicht von vornherein eingeschränkt sein darf.

Die Zukunftswerkstatt ist indiziert, wenn die Situation noch *offen* ist. Wichtig ist, dass es sich beim Standardtyp im Hinblick auf die Themen und Probleme nicht um *lineare, gut strukturierte Probleme* handelt (für die andere Behandlungsmöglichkeiten geeigneter sind), sondern um *komplexe, ganzheitliche und schlecht strukturierte Problemlagen* und Lösungsperspektiven, die ja besonders kreative Bearbeitungsstrategien erfordern.

Das Merkmal der *prinzipiellen Offenheit* bringt es mit sich, dass in einer Standard-Zukunftswerkstatt in der Regel kein ausführlicher Informationsinput zum Thema stattfindet. Lange Informationseinheiten bergen immer die Gefahr in sich, dass die Fantasie von vornherein zu stark eingeschränkt wird und man dem *Zeitgefängnis* (Robert Jungk) zu stark verhaftet bleibt.

### Vorbereitung

- Welches *Problem oder Defizit* soll genau bearbeitet werden? Wo genau liegen die thematischen Grenzen?
- *Ziel definieren*: Welches Ziel verfolgt die Zukunftswerkstatt?
- den zeitlichen Rahmen der Zukunftswerkstatt und der Teilschritte festlegen
- für jede der drei Phasen der Zukunftswerkstatt und jede Moderationseinheit eine genaue *Leitfrage* erstellen und visualisieren (sichtbar für alle)
- Material für die Zukunftswerkstatt vorbereiten.
- Verpflegung planen und bereitstellen
- Räume rechtzeitig buchen und möglichst am Tag vor der Veranstaltung vorbereiten
- Werbung für die Zukunftswerkstatt machen.

Für die Vorbereitung einer Zukunftswerkstatt benötigt man in einem Moderator\*innenteam ca. einen halben bis ganzen Tag, wenn die benötigten Materialien schon vorhanden sind. Muss aber z. B. noch Modellbaumaterial eingekauft werden, kann die Vorbereitung schnell mehr Zeit beanspruchen.

## Pädagogische Hinweise

### Moderator\*innen

Je jünger die Teilnehmenden sind, desto mehr Moderatorinnen oder Moderatoren werden benötigt. Wenn die Kleingruppen noch nicht allein gezielt arbeiten können, beispielsweise bei jüngeren Kindern, sollte man ein bis zwei Moderator\*innen je Gruppe einplanen. Die Moderator\*innen sollten die Grundlagen der Moderationsmethode beherrschen.

### Unterstützer\*innen

Zum Fotografieren, für das Catering, das Equipment etc. braucht man eventuell auch noch einige helfenden Hände. Grundsätzlich sollte man ein bis zwei Personen mehr einplanen – als Springer, die in Notfällen zur Seite stehen.

### Räumliche Voraussetzungen

Ein großer Saal – so dass man einen Stuhlkreis für alle Teilnehmenden aufbauen kann und fünf bis zehn im Halbkreis aufgestellte Pinnwände und das Material noch Platz finden. Außerdem sind zwei bis drei Räume (ebenfalls mit Moderationstafeln ausgestattet) für eine ungestörte Kleingruppenarbeit sinnvoll. Der Raum sollte kreativ und bunt hergerichtet werden (zum Beispiel durch Luftballons, Bilder usw.), um schon beim Reinkommen symbolisch zu signalisieren, dass es sich hier um eine außergewöhnliche und besondere Veranstaltung handelt.

## Varianten

### *Sonderfall: Öffentliche Präsentationsphase*

- Manchmal ist es sinnvoll und gewinnbringend, die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt der Öffentlichkeit noch am gleichen Tag und zum Ende der Veranstaltung vorzustellen. Das ist eine große Chance, auch interessierten Eltern, Freunden, Politiker\*innen, der Presse etc., einen Einblick in die Arbeit zu ermöglichen, zu überzeugen und zu motivieren und Unterstützung für die Realisierungsphase zu generieren.
- Zu Beginn der Präsentation sollte eine kurze Begrüßung der Öffentlichkeit mit einer kleinen Ansprache stehen, in der kurz das Ziel der Zukunftswerkstatt und der Ablauf der Präsentation beschrieben werden. Da dies oftmals der einzige Zeitpunkt ist, an dem alle Beteiligten und die eingeladene Öffentlichkeit „komplett“ zusammen sind, ist es auch die ideale Stelle, an der man noch einen Dank an Unterstützer\*innen loswerden kann.
- Dann übernehmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt und schleusen die Besucherinnen und Besucher in Form eines Wanderplenums in der chronologischen Reihenfolge der Zukunftswerkstatt-Phasen durch die Ausstellung. Die Gruppen stellen dazu vor allem ihre Projektskizzen, auch in der Form von Zeichnungen und Modellen vor und beantworten Fragen zu den Modellen, Plänen und vorgestellten Verfahrensweisen.

## Sonstiges

### *Reflexion (Evaluation)*

Dazu kann man verschiedene Methoden nutzen. Von Ruckzuck-Verfahren durch die Bepunktungsmethode (Schlusspunkt kleben auf einer Matrix mit einer) bis zur sehr ausführlichen Version (zu mehreren Leitfragen auf Moderationskarten antworten) ist vieles möglich. Man sollte aber bedenken, dass es nach einem in der Regel sehr kreativ-anstrengenden Tag nicht allzu lange dauern sollte.

### *Transfer (Ergebnissicherung, Weiterarbeit)*

Die *Ergebnissicherung* erfolgt durch ein Fotoprotokoll zu sämtlichen Arbeitsergebnissen auf den Moderationstafeln, aber auch zu den Zeichnungen und Modellen. In einer offiziellen Dokumentation können diese Ergebnisse auch abgetippt und mit einigen exemplarischen Fotos versehen werden. Das ist für die Werbung in der Öffentlichkeit und bei der Beantragung von Geldmitteln für die Umsetzung der Projekte von Vorteil.

Die *Weiterarbeit* erfolgt auf der Grundlage des *Aktions- und Handlungsplans* (Wer macht was mit wem bis wann?) aus der Umsetzungsphase. Dazu treffen sich dann kontinuierlich Einzelarbeitsgruppen zu Teilprojekten, ggf. auch zusätzlich die Gesamtgruppe.

### *Quellen*

Stange, Waldemar u.a. (2021): Handbuch Partizipation. Berlin: DRA-Deutsch-Russischer Austausch, Stange 2001, Stange/Meinhold-Henschel/Schack 2012, Brunsemann/Zussy 2016